

VERBANDSNACHRICHTEN

Bitte, merken Sie sich das Datum der nächsten Tonjägerabende vor: 11. Dezember 1962, 8. und 22. Jänner 1963.

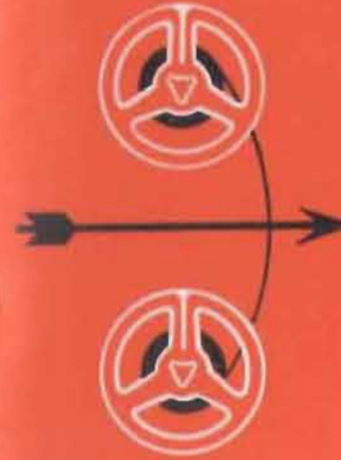
Sollten Sie eine Auskunft über den Österreichischen Tonjägerverband benötigen, bitten wir Sie, an unsere Briefadresse, Wien 110, Postfach 10, zu schreiben.

Technische oder künstlerische Einzelfragen können wir nur Mitgliedern oder ausländischen Bezieher der „TON-REVUE“ ausführlich beantworten. Allgemein interessierende Probleme bringen wir laufend in der „TON-

REVUE“, in der wir auch Anfragen von Nichtmitgliedern behandeln.

Um unseren Kassier zu entlasten, bitten wir, Zahlungen auf das Konto 2.428.076, Österreichischer Tonjägerverband, bei der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien, Zweiganstalt Währing, Postscheckkontonummer 6800, zu leisten. Erlagscheine werden auf Wunsch zugesandt oder bei Verbandsabenden ausgegeben.

Wir bitten Sie, die neue Kontonummer bei der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien vorzumerken, doch kann vorläufig noch die alte Kontonummer verwendet werden.



Ton-Revue

Offizielles Organ
des Österreichischen Tonjägerverbandes

GRUNDIG VERTRETUNG
Lother Cladawa
WIEN
TONBAND- u. DIKTIERGERÄTE über den Fachhandel.

Neues Verbandsheim

Restaurant Leopold
Wien I, Schottengasse 7

Briefadresse (unverändert):
Österreichischer Tonjägerverband
Wien 110, Postfach 10
Tonjägerabende jetzt an jedem 2. und 4.
Dienstag um 20 Uhr des laufenden Monats
(Siehe auch Verbandsnachrichten
auf dieser Seite)

TON-REVUE erscheint in Verbindung mit FILM-HOBBY. Herausgeber: Österr. Tonjägerverband, Wien, Postamt 110, Postfach 10. Eigentümer und Verleger: Rudolf Hans Hammer. Redaktion: Ing. Hubert Kapla und Erich M. Friedmann. Verantwortl. Schriftleiter: Ing. Hubert Kapla. Alle Wien VI, Linke Wienzeile 36. — Druck: Elbemühl AG., Wien XXIII, Altmannsdorfer Straße 154-156. — Einzelheft S 4,-, Ganzjahresabonnement S 44,-

INHALT:

Kleinkondensatormikrofon
C 60

10 Regeln
über die Gestaltung
von Tonbriefen
(8. Folge)

ROBUK „rk 3“

Evergreens
und Nevergreens



AKG Kleinkondensatormikrofon C 60 mit netzunabhängigem Batteriegerät (zu unserem Bericht im Innern des Blattes).

3

Das
neue
Agfa
Magnettonband
PE 65

fache* Spieldauer

*verglichen mit dem Standardband

Triple Record
POLYESTER

Wieder ein Erfolg unserer Forschung auf dem Gebiet der Tonbandtechnik. Wieder ein Beweis für die Güte und Leistungsfähigkeit moderner Polyesterbänder.

- 3fache Spieldauer (bis 48 Stunden mit einem Band)
- ideal für Transistor- und 4-Spurgeräte
- optimale Klangwiedergabe durch besondere Schmiegsamkeit
- alle Spulengrößen von 8–18 cm lieferbar
- Agfa-Tonbänder verwendet der Rundfunk



extrem dünn · schmiegsam · dehnungsfest

Vertretung für Österreich: **Chemia** Gesellschaft m. b. H., Am Heumarkt 10, Wien III
Verlangen Sie die **Agfa** Magnetton Illustrierte bei Ihrem Fotohändler oder ein
Gratisabonnement bei **Chemia**, Wien III/40

TON-REVUE

Offizielles Organ
des Österreichischen
Tonjägerverbandes

Heft 12 · Jahrgang II · Dezember 1962

Einzelheftpreis S 4,-

Verlag Rudolf Hans Hammer · Wien VI, Linke Wienzeile 36 · Tel. 57 25 95

AKG Klein-Kondensatormikrofon C 60

Kondensatormikrofone zählen zu den hochwertigsten Mikrofonen. Sie sind daher die bevorzugten Typen für Film-, Fernseh- und Rundfunkstudios. Die Art ihres Aufbaues bedingt jedoch neben der eigentlichen Kondensatorkapsel einen speziellen Mikrofonvorverstärker, der wieder von einem Netz- oder Batteriegerät gespeist werden muß. Dieser besondere Vorverstärker entfällt lediglich bei einigen einfachen Kondensatormikrofonen in Verbindung mit dafür vorgesehenen Heim-Tonbandgeräten.

Der Mikrofonvorverstärker muß bei Kondensatormikrofonen hoher Qualität möglichst nahe der Mikrofonkapsel angebracht sein. Er ist daher für die gesamte Größe des Mikrofons von ausschlaggebender Bedeutung, da die Mikrofonkapsel selbst – gegenüber dem Vorverstärker – einen sehr geringen Raum einnimmt. Es ist selbstverständlich, daß der Vorverstärker hervorragende elektrische Daten aufweisen muß, da sonst die Güte des gesamten Mikrofons in Frage gestellt wäre. So bedarf der Einsatz kleiner Bauelemente besondere Entwicklung und Versuche.

Durch intensive Forschung ist es in den letzten Jahren gelungen, die Kondensatormikrofone samt ihren nötigen Geräten weitgehend zu verkleinern, ohne daß Qualitäts-einbußen hingenommen werden mußten. Man konnte sogar durch den Einsatz modernster Maschinen und Material die Qualität steigern. Einen wesentlichen Anteil an der Entwicklung hochwertiger Kondensatormikrofone hat die Akustische und Kino-Geräte Ges. m. b. H., deren Mikrofonprogramm vom wohlfeilen dynamischen Mikrofon über Tonbandgerätemikrofone und dynamische Studiomikrofone bis zum Kondensatormikrofon C 12, dem „König der Mikrofone“, reicht, ein Name, der in den Schallplatten- und Rundfunkstudios entstanden ist.

Bei der AKG wurde vor einigen Jahren das Kondensatormikrofon C 28 entwickelt, welches preislich und leistungsmäßig eine Sensation war. Aus diesem C 28, welches mit verschiedenen Verlängerungen als unauffälliges aber klanglich unbestechliches Mikrofon speziell bei in- und ausländischen Fernsehstudios verwendet wird, entstand

das Klein-Kondensatormikrofon C 60, welches in seiner netzunabhängigen Ausführung C 60/BATT eine dem dynamischen Mikrofon ähnliche einfache Verwendung erlaubt und alle guten Seiten eines Kondensatormikrofons voll ausspielt.

Der Mikrofonvorverstärker wird bei der Ausführung C 60/BATT von einem handlichen Batteriegerät (B 60) gespeist. Bei der netzabhängigen Ausführung C 60/NETZ wird statt dem Batteriegerät ein Netzgerät (N 60) verwendet.

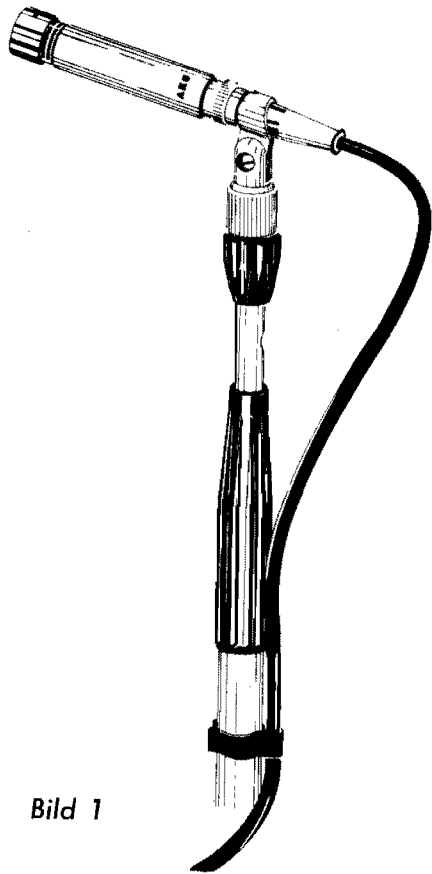


Bild 1

Bild 1 zeigt das Klein-Kondensatormikrofon C 60, welches über einen Stativanschlußteil an dem AKG-Mikrofonstativ St 200 angeschlossen ist. Aus diesem Bild erkennt man die geringe Größe des Mikrofons, welches mit dem Mikrofonvorverstärker und dem Anschlußkabel abgebildet ist.

Auf Bild 2 ist die eigentliche Mikrofon-

kapsel (schwarz: kugelförmige Richtcharakteristik, hell: nierenförmige Richtcharakteristik = Cardioide) von dem Mikrofonvorverstärker getrennt zu sehen. Weiters kann man eine handliche und leichte Ledertasche erkennen, in der das Batteriegerät untergebracht ist. Das Batteriegerät wird von einem wiederaufladbaren Akku (ähnlich dem eines Blitzgerätes) gespeist. Das Batteriegerät selbst besteht aus einem Gleichspannungswandler, der die Stromversorgung des Mikrofonvorverstärkers übernimmt. Das in dem Bild ersichtliche andere Kabel führt direkt zum Tonbandgerät. Außer dem EIN-AUS-Schalter ist in dem Batteriegerät ein Baßabschwächschalter für 0, -7 und -12 db eingebaut.

Auf Bild 3 ist das zu dem Batteriegerät passende Ladegerät L 60 zu sehen, welches - an 110-220 V Wechselstrom angeschlossen - in kurzer Zeit den Akku auflädt. Damit ist wieder für einen 14stündigen ununterbrochenen Betrieb des Batteriegerätes vorgesorgt.

Soll das C 60 hauptsächlich stationär verwendet werden, empfiehlt sich die Verwendung eines Netzgerätes N 60, welches auf Bild 4 zu sehen ist. Die Mikrofonkapsel samt Vorverstärker bleibt bei dem Netz- und Batteriegerät gleich. Es wird auch die gleiche akustische Leistung erreicht. Der Vorzug des einen oder des anderen Typs (C 60/NETZ oder C 60/BATT) ergibt sich aus der Verwendung. Dies ist für eine moderne Entwicklung selbstverständlich. Bei dem Betrieb des Mikrofons an dem Netzgerät oder am Batteriegerät ist es egal, ob das Mikrofonkabel 1,5 oder 100 m lang ist, da bei beiden Geräten eine Automatik dafür sorgt, daß der Spannungsabfall der unterschiedlichen Kabellängen ausgeglichen wird. Weiters ist in beiden Geräten ein Baßschalter eingebaut, der eine geringere

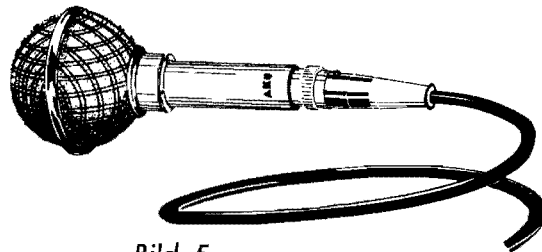


Bild 5



D 19 C - ein Mikrofon zum Verlieben

D 19 C, ein dynamisches Cardioid-Mikrofon der AKG, wird selbst den höchsten Ansprüchen gerecht. In der Hand oder auf dem Stativ - das D 19 C begeistert den Fachmann durch seine vorzüglichen Eigenschaften und seine Vielseitigkeit. Nierencharakteristik (-15 db) und Sprache-Musik-Schalter bewirken reinste Klangwiedergabe. Frequenzbereich 40 ... 16.000 Hz. Impedanz 200 Ohm mit hervorragender Empfindlichkeit und Schutz gegen magnetische Störfelder - nur 144 mm lang und 175 g leicht.

Im Bild mit dem bewährten Bodenstativ St 200.
Preis: S 900,- bis S 985,-.

Zu beziehen durch den Fachhandel und bei

WSW



SIEMENS & HALSKE GESELLSCHAFT M. B. H.
WIENER SCHWACHSTROM WERKE, Abteilung
Elektroakustik und Studioteknik,
Wien III, Göllnergasse 15

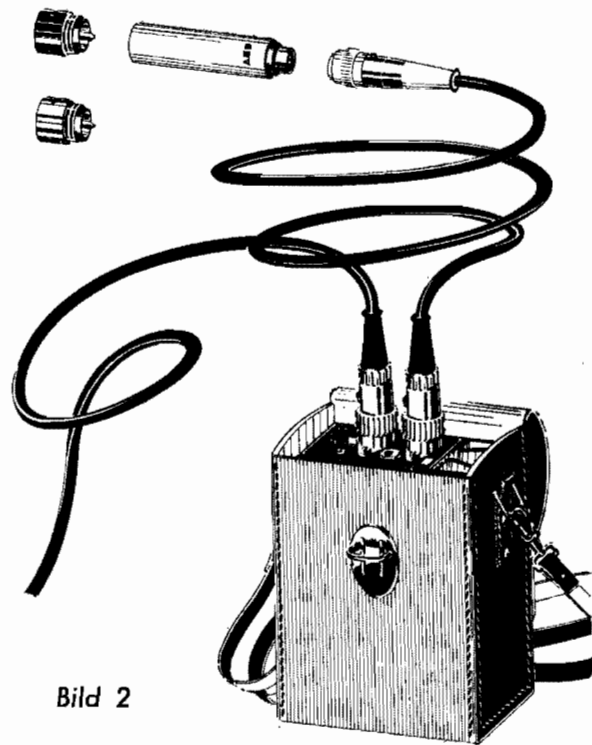


Bild 2

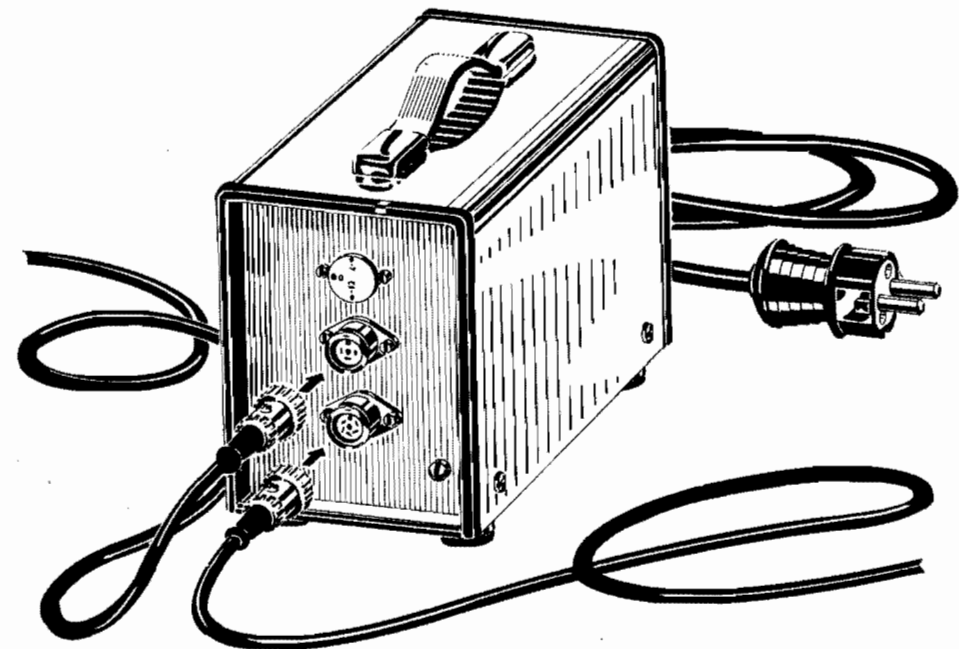


Bild 4

Betonung tieferer Töne, speziell bei naher Besprechung, erlaubt. Die Ausgangsimpedanz ist ebenfalls in beiden Fällen leicht umlötbar. Ein leicht anzubringender Windschutz verleiht dem Mikrofon einen Schutz

gegen Wind und Atemgeräusche. Der Windschutz ist so aufgebaut, daß die Tonqualität und Empfindlichkeit des C 60 nicht beeinträchtigt wird. Der Windschutz W 60 ist auf Bild 5 zu sehen.

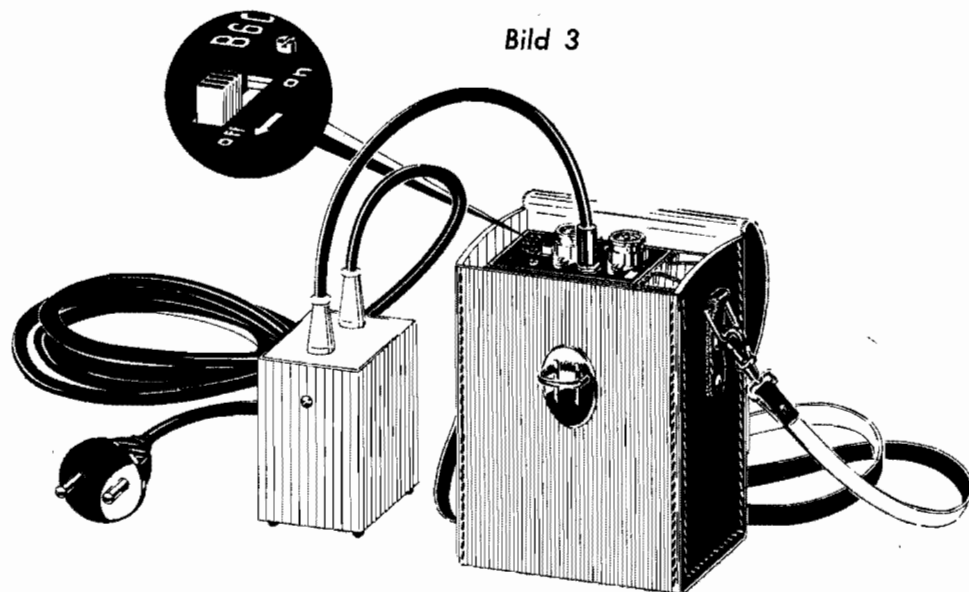


Bild 3



Bild 6

Ein kleiner Einblick in ein Studio (auf Bild 6) soll diese kurze Beschreibung von dem Klein-Kondensatormikrofon C 60 beenden. Mit Leichtigkeit ist die junge Dame imstande, das an einem Bambusausleger (Fish-

pole) und an einer elastischen Aufhängung befindliche C 60 in jede gewünschte Position zu bringen. Sie hat das nur 670 Gramm leichte Batteriegerät umgehängt, welches sie keineswegs an der Arbeit hindert.

KURT FELIX, Schweizerischer T. J. V.

10 Regeln über die Gestaltung eines Tonbandbriefes

Fortsetzung aus „TON-REVUE“ Nov. 1962

8. Regel

Bemühe dich um möglichst saubere Einschaltungen

In diesem Punkt entscheidet sich weitgehend, wieviel Zeit ein Tonjäger zur Verfügung hat und für seine Aufnahme verwenden will. Es kostet manchmal eine ungeheure Geduld, wenn man bemüht sein will, saubere Einblendungen zu machen und es nicht ganz dem Zufall überlassen will, ob eine Aufnahme am Anfang übersteuert oder am Schluß unvermittelt abgebrochen ist. Man erlebt es nur allzuoft, daß erst nach einigen Sekunden die Aufnahme recht angesteuert wird, weil man sich keine Mühe gegeben hat, vorher probeweise das **magische Auge oder Ausrufezeichen zu kontrollieren**. Gerade bei Musikaufnahmen erlebt man diese Unterlassungsünde. Die Zeit lohnt sich, wenn Sie zuerst einige Takte der Schallplatte abspielen lassen, ohne gleich auf den Aufnahmeknopf zu drücken und zuerst das magische Auge kontrollieren. Viel gesünder wird auch am Schluß einer musikalischen Übermittlung, indem der Hahn meist zu früh zugezogen wird. Sicher hört man den letzten Ton noch auf Band, aber nicht mehr ganz, meistens klingt der Schlußton noch etwas nach, ganz besonders bei einem großen Orchester, das in einem

großen Aufnahmeraum spielte. Der wichtige Nachhall wird von vielen nicht mehr als ganz zum Musikstück zugehörig betrachtet und leichten Herzens abgemorxt. Sicher kein grober Fehler, aber wenn man seinem Tonbandpartner schon einen musikalischen Genuß bereiten will, so dann auch in seiner ganzen Länge. Dies ist vielleicht auch wichtig, weil er die von ihnen aufgenommene Platte für sich überspielen will und deshalb großen Wert auf eine unverfälschte Wiedergabe legt.

Ein ganz besonderes Kapitel sind die berühmten **Knackse!** Tricklein und Tricks werden erfunden, wie man diese vermeiden könnte. Jedes Tonbandgerät reagiert wieder anders auf die Knackse, und deshalb gibt es kaum ein Universalmittel, wie man solche vermeiden könnte. Geärgert hat sich darüber schon jeder Tonjäger, der großen Wert auf eine einwandfreie Bandgestaltung legt. Es gibt hier eine einfache Regel: Je mehr Knackse, desto weniger Erfahrung in der Aufnahmetechnik. – Sicher empfinden Sie auch als störend, wenn jede Aufnahme mit einem lauten Gerumpel und Knacks beginnt, erst noch, wenn beim Sprechen oft die Schnellstoptaste gedrückt wird, um sich die nächsten paar Worte zu überlegen. Beim Abhören eines solchen Bandes könnte man meinen, der Sprecher befände sich in der Nähe eines Schützenstandes. Mit wenig

Geduld lassen sich solche unschönen Knackse vermeiden. Am besten ist es, man kontrolliert nach vollbrachter Aufnahme die Einblendung derselben. Wenn sie durch einen lauten Knacks eingeleitet ist, so wiederholt man die Aufnahme, indem man folgendermaßen vorgeht:

1. Abhören der vorherigen Aufnahme bis dorthin, wo die neue beginnen soll.
2. Sofort auf die Stoptaste drücken.
3. Den Aufnahmeknopf drücken, so daß die Aussteuerung auf dem magischen Auge sichtbar wird.
4. Mit der Hand das Band langsam zurückdrehen, etwa $\frac{3}{4}$ der Distanz Aufnahmeknopf-Wiedergabeknopf. (Dies hat man bald im Gefühl.)
5. Das Band durch den Motor in Vorwärtsbewegung setzen und der Aufnahmeregler kann aufgedreht werden.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich nochmals auf **die musikalischen Gesprächsuntermalungen** hinweisen.

Diese fallen meist zu laut aus, so daß man etliche Mühe hat, das Gesprochene noch zu hören. Zudem wirkt es für den Hörer keineswegs entspannend, unter dem Gesprochenen noch Musik zu hören und daher:

Wenn das gesprochene Wort wirklich Gehalt hat, so ist Unterhaltungsmusik auch gar nicht nötig.

Anders verhält es sich bei An- und Absagen, die einblendend werden müssen. Auch hier empfiehlt es sich, mit der Musik auf die Minimallautstärke zurückzugehen und langsam ab- und aufzublenden. Es ist jedoch zu empfehlen, die An- oder Absage am Anfang beziehungsweise am Schluß der Aufnahme anzubringen, ansonst für den Partner keine Überspielungsmöglichkeit besteht. Sie haben sich sicher auch schon geärgert, wenn der Sprecher im Radio die schönste Aufnahme übersprochen hat.

Schauen Sie, daß Sie aufeinanderfolgende Aufnahmen möglichst nahe aneinander schließen können, sonst gibt es die sogenannten Lücken, in denen man noch die ungelöschten Aufnahmen bruchstückweise



hört. Weiß man im Vorhinein, daß unzählige Einblendungen nötig sind, so ist es besser, man **löscht vor der Aufnahme das ganze Band**.

Lassen Sie, wenn möglich, die Tricktaste aus dem Spiel, wenn Sie irgend etwas einblenden wollen. Es ist hier nicht am Platz, genauer einzugehen auf das Funktionieren der Tricktaste. Auf alle Fälle war es keine allzu segensreiche Erfindung unserer Industrie. Mit der Tricktaste sind schon viele gute Aufnahmen verdorben worden.

Wenn Sie ein Austauschband nicht ganz füllen können, so löschen Sie bitte den restlichen Teil.

Gerade ein Tonjäger, der Ordnung in seinen Bändern haben will, legt ganz besonders großen Wert darauf, schon wegen der Beschriftung.

Dies gibt mir wieder zu einem Vergleich mit der üblichen Papierbriefkorrespondenz Anlaß. Eine unradierete Stelle wirkt nicht

gerade vorteilhaft, verglichen mit den Knacksen:

Wir schicken kaum einen Brief ab mit Tintenklecksen.

Und als Parallele zu den musikalischen Untermalungen:

Wir schreiben auch nicht zwei Sätze übereinander.

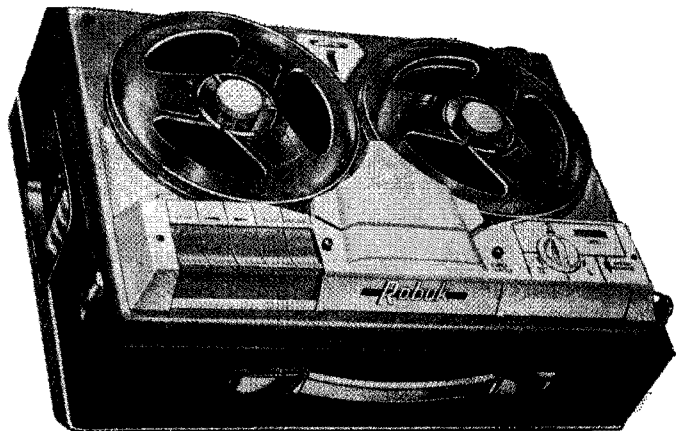
Sie sehen, was nützt einem das schönste Tonbandprogramm, wenn man es an der nötigen Sorgfalt bei einer Aufnahme fehlen läßt.

Sie kennen doch das Sprichwort:

Der Ton macht die Musik
oder
c'est le son qui fait la musique.

Fortsetzung folgt

ROBUK „rk 3“



ROBUK, dieser Name stellt sogleich die Gedankenverbindung zu „robust“ her – nicht unberechtigt. Allein die Tatsache, daß dieses Amateurgerät mit drei Motoren ausgerüstet ist, genügt schon, um den Tonbandfreund zu überzeugen, daß hier dem professionellen Studiogerät nachgeeifert wurde. In der Tat ist auch der Aufbau sehr robust. Die Grundplatte ist aus starkem Stahlblech und mit einer ebenfalls aus Metall bestehenden etwas dünneren elegant gespritzten Deckplatte bedeckt. Die nebeneinander und linker Hand angeordneten großen Bedienungstasten ähneln gleichfalls wieder der Studiomaschine. Drei Geschwindigkeiten (4,5, 9,5 und 19 cm/sek) sind vorhanden, und man kann sich erlauben, sie während des Betriebes zu wechseln, was

wieder für die Robustheit des Gerätes spricht. Seitlich links an der Bordwand befinden sich die Anschlußbuchsen für je zwei Ein- und Ausgänge.

Eingänge:

Mikrofon 2 mV, 500 k Ω .

Radio/Phono 20 mV, 220 k Ω (bei 400 Hertz).

Ausgänge:

Für einen Zweitlautsprecher 2,5 W, 4 Ω .

Diodenausgang für Überspielen auf ein anderes Gerät, an einen Verstärker oder Radio. 100 k Ω Anpassungswert.

Große horizontal neben den Buchsen gelegene Rändelscheiben erlauben eine bequeme Bedienung der Lautstärke- beziehungsweise

Musik ins

Ohr auf GEVASONOR

GEVAERT

GEVASONOR – ein Produkt der Gevaert-Werke Antwerpen

Rhythmus ist ein Lebenselement der Jugend; Jazz und heiße Musik sind Ausdrucksformen ihrer unverfälschten Lebensfreude.

Stimme und Stimmung, Melodie und Rhythmus hält das GEVASONOR-Band in klanglich vollendeter Wiedergabe fest.

GEVASONOR registriert mit unendlicher Feinheit und kaum vorstellbarer Präzision diese unerschöpfliche Welt der Töne – vom Flüstern bis zum Schrei, vom zartesten Harfenton bis zum temperamentvollen Paukenschlag.

GEVASONOR, das Tonband von höchster Qualität, befriedigt jeden Anspruch, erfüllt jeden Wunsch.

Probieren Sie das GEVASONOR-Tonband – Sie werden begeistert sein!

GEVASONOR



TB1/62

hungsweise Abhörmöglichkeiten-Regulierung bei Aufnahme und Wiedergabe. Gleichzeitig ist die Mischung der zwei vorgesehenen Eingänge möglich. Das Gerät arbeitet in waagrechter sowie senkrechter Lage gleich gut. Die 18-cm-Bandspulen sichern eine lange Laufzeit und sind fest-schraubbar. Für Tonbandamateure, die ein Gerät senkrecht auf ein Büchergestell oder in einen schmalen Schrank stellen wollen, eine ideale Lösung. Eine Bandlängenzähluhr und Tricktaste sind vorhanden. Die Aussteuerung geschieht mittels magischem Band.

Die „rk 3“ arbeitet im Halbspurverfahren mit international genormter Spurlage. Wir Tonjäger wissen die Halbspur zu schätzen, die uns einen nicht zu unterschätzenden Dynamikumfang beschert. Der Störabstand wird laut Werksangabe mit 40 db angegeben. Der Verstärker zeigt eine klare und einfache Konzeption, vermeidet mit Absicht solche Mätzchen, die bewußt den Klirrfaktor (Verzerrung) vergrößern könnten. Die Gleichlaufschwankungen sind ange-

sichts der drei Motoren, wobei jeder seine separate Funktion hat, gering. Sie werden bei 19 cm/sek mit 0,2% und bei 9,5 cm/sek mit 0,3% angegeben. Der rasche Vorlauf und Rücklauf ist wieder ein Plus dieser Motoren, wickeln tun sie „wie die Feuerwehr“!

Der Bordlautsprecher ist von recht guter Qualität und hat die Ausmaße von 18x10 cm. Das Gerät ist nicht verbaut, da durch das Weglassen von viel technischem Klimbim (wieder ein Vorteil der drei Motoren!) viel Leerraum verbleibt. Die Maschine als Stereogerät herauszubringen, würde aus diesem Grunde nicht auf allzugroße Schwierigkeiten stoßen. Der Einbau von elektrischen Bremsen (z. B. für die regelbare Spannung des Bandes) dürfte ein Wunschtraum des Tonjägers sein, den die Firma ROBUK ELECTRICAL INDUSTRIES LIMITED in London ohneweiters erfüllen könnte. Um noch eine Perfektionsanregung zu geben: Die in gedruckter Schaltung ausgeführte Verstärkerplatte steht senkrecht knapp an der vorderen Bordwand des Gerätes. Würde letztere noch

mit einer an Masse gelegte Metallfolie innen belegt, könnte man möglicherweise den Störabstand des Gerätes noch heben. Die Köpfe sind klein und sauber ausgeführt, zur Gänze in ein Metallgehäuse eingegossen, und wenn der Austausch einmal notwendig werden sollte – nicht teuer. Der Preis des

Gerätes ist interessant: Obwohl es sich um ein Drei-Motoren-Gerät handelt, ist es durchaus erschwinglich und übersteigt nicht den Preis einheimischer Maschinen, die funktionsmäßig das gleiche bieten.

Erich Marcel Friedmann

Evergreens und Nevergreens

Eine „unzeitgemäße“ Musikbetrachtung von Erich Marcel Friedmann

„Die gute Musik ist tot, es lebe die gute Musik!“ Die schlechte Musik lebt weiter und viele leben von ihr. Die letztere hat nur den Nachteil, daß sie neu konstruiert werden muß, und zwar aus der Routine des Metiers, und das bedeutet eine Mehrarbeit! (Das Komponieren hat man schon aufgegeben!)

Da Arbeit am Sektor der heutigen „Komponisten“ aber recht klein geschrieben wird, und davon nur ein bescheidenes Häuflein aus einem inneren Drang und aus Besessenheit – sprich Idealismus – komponiert, so muß man sich das Leben eben erleichtern. Aus diesem Grund griff man kurzerhand zur „Musikexhumierung“!

Diese Zeit der „Ex-Schnulzenauferstehung“ dudelt sich immer mehr durchgejagt von den Schnellverdienern. Unter dem Titel „Evergreen“ wird nicht nur die durch ihre altbewährte Güte und Zugkraft immer wieder verlangte Melodie hervorgezaubert. Diese Zeit ist vorbei – nein, jeder x-beliebige Schlager alter Bauart wird bereits unter dem falschen Titel „Evergreen“ für die Masse der Musikkonsumenten als Ohrenschmaus neu aufgewärmt. Vorher haben uns die Amerikaner bereits Opern, Symphonien, Oratorien und klassische Musik alter Meister wahllos verjazzt und in ihrer bereits oft bewährten Geschmacklosigkeit serviert unter dem Motto „Coca-Cola – Tschairowskij and Satchmo – wonderful!“. Es würde niemanden mehr in Erstaunen versetzen, wenn man in Übersee Messen und Liturgien verjazzt vorgesetzt bekäme. So wie bei der Realisation vieler Ideen mag auch der erste, der sich ein paar alte Schla-

ger aus der Mottenkiste griff, vom heiligen Feuer beseelt gewesen sein. Die ihm folgende Meute der „Noten-Mistkübelausleerer“ aber bestimmt nicht mehr. Der Begriff „Evergreen“, das heißt „immergrün“, also quasi unsterblich, wurde damit zweckentfremdet. Somit zählt ein Großteil der ausgegrabenen „Evergreens“ zu den „Nevergreens“ (nimmergrün) und sie gehören auch dorthin, wo sie sanft ruhen, in die Mistkiste der Musikarchive oder besser noch in den Papierkorb.

Einige wenige noch lebende alte Schlagerkomponisten, die ihr kümmerliches Dasein vielleicht gar im Altersheim fristen und sich als längst vergessen aufgegeben haben, werden sich wundern, wenn sie plötzlich nicht nur für ihre guten alten Sachen, sondern auch für alte Schinken, die seinerzeit unanbringlich waren, heutzutage Tantiemen ernten, und das wäre der einzig erfreuliche Punkt für die „Nevergreens“!

Nun zu dem positiven Teil der Sache! Was verstehen wir nun wirklich unter „Evergreens“? Es sind Schlager, die sich bereits zu ihrer Zeit so durchgesetzt haben, daß ihre Melodie der älteren Generation in angenehmer Erinnerung ist und in ihrem Unterbewußtsein weiterschläft. Es gibt sogar Schlager, die nie die Mottenkiste gesehen haben; mit einer Beharrlichkeit sondergleichen sind sie stets aktuell geblieben. Sie bilden bereits einen Teil des festen Bestandes aller Musikprogramme und werden auch in Zukunft je kaum von dort vertrieben werden. Um einige Beispiele zu erwähnen: „Ramona“, der „Alexander Rag

LOEWE OPTA

ÜBER 35 JAHRE WELTRUF

Optacord 412
Ein universeller Tonbandkoffer für Batterie- und Netzbetrieb sowie Autobatterie, 6 u. 12 V. Bandgeschwindigkeit 9,5 cm/sec. Gewicht: netto ca. 4 kg
S 3980,-

TONBANDGERÄTE, RADIOAPPARATE, MUSIKSCHRÄNKE, FERNSEHGERÄTE
In reicher Auswahl und allen Preislagen

GENERALREPRÄSENTANZ FÜR ÖSTERREICH

GEBRÜDER GROH

WIEN I, KÄRNTNERSTRASSE 11, TEL. 52 15 35

ERHÄLTlich IM FACHHANDEL
SERVICESTELLEN IN WIEN SOWIE
IN ALLEN LANDESHAUPTSTÄDTEN

Time“, der „Tiger-Rag“, „St. Louis Blues“, der Tango „La Cumparsita“ und viele andere. Diese Schlager stammen aus der Zeit knapp nach dem ersten Weltkrieg. Doch noch viel ältere Schlager und Schmelzen haben sich beharrlich aus den Großeltern Tagen frisch bis auf den heutigen Tag erhalten und dürfen in keiner „Schmelzothek“ fehlen. „O sole mio“, „La Paloma“, „Faszination“ und die „Toselli-Serenade“ sind „Evergreens“ im wahrsten Sinne, also stets frisch gebliebene Ware für den Ohrenkonsum.

Schlager, die eine längere Epoche als Bestseller überlebt haben, wird man immer wieder als gute alte Bekannte begrüßen und sie als „Evergreens“ gern willkommen heißen. So wie zum Beispiel „La Fiesta Gaucho“, „Eselserenade“, „Besame Mucho“, „Septembersong“, „Bei Dir war es immer so schön“, um davon einige zu nennen. Oder wir erinnern uns an die Lieder aus den Zarah-Leander-Filmen, an die Reißer aus „Zwei von der Tankstelle“, „Der Kongreß tanzt“ und viele andere Filme, die sehr zur Verbreitung von wirklich guten Schlagern

beitragen haben. Nicht zu übersehen respektive zu überhören die Schlager, die einst Interpreten wie Lilian Harvey, Renate Müller, Willy Forst, Gitta Alpar, Max Hansen, Oskar Karlweis, Richard Tauber, Josef Schmidt, Jan Kiepura mit Martha Eggerth, Leo Slezak, Benjamins Gigli und viele andere kreierten. Die Musikfilme aus der Jugendzeit unserer Eltern waren förmlich vollgespickt mit Schlagern, deren Melodienfülle, in wieder zur Geltung gebrachten „Evergreens“, neue Begeisterung bei jung und alt erwecken kann. Es ist fast nicht zu glauben, angesichts der heutigen Produktion, was vor nicht allzu langer Zeit noch geboten wurde. Paul Abraham und Ralph Benatzky begannen mit einer förmlichen Operetten-Renaissance, die in den Musicals eines Cole Porter ihre Fortsetzung fand. Unvergänglich bleiben die Melodien von Peter Kreuder, Michael Jary, Theo Mackeben, Franz Grothe und Robert Stolz, um nur einige der vielen zu nennen. Damals gab es noch goldene Kränze für die Leistung und noch keine goldenen Schallplatten für den Geschäftserfolg! Allein schon bei Erwähnung des Namens dieser wahren Meister ihres Faches glaubt man sich umschwebt von einer Fülle herrlicher Melodien. In ihren Werken neu zu schöpfen und auszugraben lohnt sich wirklich! So manche Kostbarkeit in neuem Gewand der Nachwelt zu erhalten und nahezubringen, kann auch heute nur ein Erfolg sein – auch finanziell!

Es waren nicht immer die rosigen Zeiten, in denen gerade die besten Melodien geboren wurden. Man könnte beinahe nachdenklich werden; soll das gar heißen, daß gerade in einer Ära der Krise der Mensch nach der Musik verlangt, die mehr zum Herzen dringt? Vielleicht, denn es existieren genug Schulbeispiele in der Musikgeschichte, die deutlich zeigen, daß große Melodienschöpfer nie so Große ihres Faches geworden wären, wenn sie nicht zumindest am Anfang ihrer Laufbahn schwer gegen allerhand Unbill zu kämpfen gehabt hätten.

Wie es auch immer sei; von den in der Jetztzeit geschaffenen Schlagern kann man ruhig behaupten, daß der überwiegende Teil glatter „Eintagsmist“ ist und kaum ver-

sprechen, als später wieder aufgewärmte „Evergreens“ fröhliche Urständ' zu feiern. So, jetzt sind wir wieder am Kern des Problems angelangt, dem Unfug mit den „Evergreens“ aus früherer Zeit. Um Geld zu scheffeln, wird wahllos aus der Mottenkiste ausgepackt, was Platz hat. Nach dem registrierten Schlager der Nummer 161 kommt eben der von Nummer 162 zur Exhumierung, egal ob er gut ist oder nicht. Egal ob er seinerzeit nicht einmal das Dasein einer Eintagsfliege erreicht hat. So mixt man eben unter dem herrlichen Sammeltitle „Evergreens“ auch alle „Nevergreens“ dazu. Das ist aber klar, daß es auf jeden Fall einen gewaltigen Überschuß der letzteren gibt. Dies wieder ergibt ein falsches Bild bei den jungen Menschen, die die Zeit der ehrlichen Begeisterung an der schönen Melodie nicht erlebt haben! Der Geschmack unserer Jugend ist wie Wachs in unseren Händen, denn jeder junge Mensch will das Produkt seiner Umgebung auch werden. Damit ist auch das „mea culpa“ gesprochen, denn der Geschmack unserer Jugend wird von uns selbst verbildet. Wer setzt ihnen den Käse vor, an dem sie sich begeistern sollen? – wir, die ältere Generation.

Der bekannte amerikanische Bandleader STAN KENTON hat sich zu dem Problem einmal ausführlich geäußert, indem er betonte, daß wir selbst schuld daran sind, wenn unsere Jugend „musikalisch verhungert“! Kinder und Jugendliche geraten nach der Kost, die man ihnen dauernd vorsetzt und das gilt für ihr körperliches und gleichsam für ihr geistiges Wachstum. Im ersteren Falle ist der Brei zu gut, im letzteren bloß eine Armensuppe!

Die Einfallslosigkeit der Schlagerkomponisten der heutigen Zeit (sofern sie diesen Namen überhaupt verdienen!) hat den Einfallsreichtum der Musik-Wirtschaftswunderknaben soweit angeregt, daß sie eben neue Möglichkeiten fanden – es waren die „Evergreens“! Hier beißt sich die Schlange wieder in den Schwanz, denn wir wissen bereits den Kreislauf – „Nevergreens“ – „Vogel friß' oder stirb!“

Das Geldverdienen unter der Voraussetzung, daß das Publikum durch immer härtere Bandagen schon so weit von der guten Melodie entwöhnt wurde, daß nur noch

Zuhörer mit gußeisernen Ohrwascheln vorhanden sind – ist absolut unsauber. In der Zeit einer Wirtschaftskonjunktur zeigt der Mensch sein erlahmendes Interesse am guten Geschmack, wenn es um kulturelle Werte geht. Die Musikdiktatoren haben es nicht schwer, ihren Mist an den Mann zu bringen. Über den künstlerischen Wert so mancher „Goldenen Schallplatte“ ließe sich streiten! Es geht nach dem Motto: „Gut ist alles, was das Publikum frißt, es ist jedoch alles gut, weil das Publikum alles frißt!“, wobei auch das Motto: „Die Musik-Schocktherapie bringt uns Moneten wie noch nie!“ mit gutem Erfolg angewandt wird.

Wir Tonjäger wollen uns nicht anmaßen, die Richter zu spielen, aber die Musik, die auch als Musik empfunden wird, die wollen wir eben verteidigen und hochhalten. Sie bildet einen Bestandteil unseres Hobbys, ja geradezu die Grundlage für die Liebe zu unserem Steckenpferd und da zahlt es sich doch aus, Spreu von Weizen zu scheiden!

Auch Sie...



*... finden Beratung im
Österreichischen Tonjägerverband!*



SCOTCH
MAGNETTONBÄNDER

sind dem Fachmann ein Begriff!

Ein Produkt der
Minnesota-Mining & Manufacturing
Company, St. Paul, USA

In Österreich vertreten durch
MINNESOTA „3M“
Technische Vertriebsges. m. b. H.
Wien 18, Antonigasse 16
Tel. 45 76 21, 23